

In diesem Heft

lesen Sie:	Seite
Liebe Mitglieder unserer Caritas-Gemeinschaft / <i>Renate Heinzmann</i>	74
Weihnachtsgruß	75
Pflege auf dem Weg zur Selbstbestimmung / <i>Edith Kellnhauser</i>	77
Pflegekammer – Pflegekummer? <i>Renate Heinzmann</i>	81
Mehr Zuwendung, Professionalität und Kontrolle in Heimen <i>Kuratorium Deutsche Altershilfe</i>	85
Ein Weg zu mehr Professionalität <i>Maria Kober</i>	86
Eine Kultur der Verantwortung gegen die Ohnmacht <i>Christa Nowakiewitsch</i>	87
Die Vision von einer Liebe, die begleitet / <i>Karl Wolf</i>	89
Begegnungen über Grenzen hinweg / <i>Margot Stegmüller</i>	90
Endlich eine einheitliche Regelung / <i>Ute Herbst</i>	91
Humor in der Pflege <i>Heidrun Behrendt</i>	91
Wichtige Hinweise für alle Mitglieder der CG	92
Die „Neuen“	92
Mitteilungen/Verstorbene	93
Bücher	94

Bildnachweis:

S. 81 u. 82 Freiwillige Zentren im DCV, alle anderen Abb. eigenes Archiv

52. Jahrgang 2000 / ISSN 0948-003X

Herausgeber:

Caritas-Gemeinschaft für Pflege- und Sozialberufe e.V.

Maria-Theresia-Str. 10 · 79102 Freiburg i. Br.

Telefon (07 61) 7 08 61-0

Telefax (07 61) 7 08 61-116

e-mail: caritasgemeinschaft.freiburg@t-online.de

Internet: www.caritasgemeinschaft.caritas.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Renate Heinzmann

Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau,

Konto-Nr. 2 017 091, BLZ 680 501 01

Missionsdienst: Postgiroamt Karlsruhe

644 55-756, BLZ 660 100 75

Erscheinungsweise: jährlich 4 Hefte

Bezugspreis jährlich: DM 30,- zuzüglich Porto, für Mitglieder im Beitrag enthalten.

Gesamtherstellung:

Kniebühler-Druck, 79331 Teningen

Liebe Mitglieder

unserer Caritas-Gemeinschaft

In dem jetzt zu Ende gehenden Jahr sind wir mehr als in den vorangegangenen, normalen Jahren mit dem Wort „Zeit“ konfrontiert worden. Sei es im Zusammenhang mit dem Jubeljahr, dem Heiligen Jahr, das zum ersten Mal in der Geschichte an der Schwelle eines Jahrtausends gefeiert wurde, sei es mit dem Thema des Katholikentages in Hamburg „Sein ist die Zeit“. Man sprach zwar nicht von einer Zeitwende, einem Paradigmenwechsel, und doch wurde uns durch viele Ereignisse bewusst, dass wir mit Beginn des neuen Jahrtausends an einem entscheidenden Punkt unserer Menschheitsgeschichte angelangt sind.

Dieses Jahr geht nun zu Ende. Wir hatten 366 Tage Zeit. Und wie haben wir sie genutzt? Unser Umgang mit der Zeit ist zwar unsere persönliche Angelegenheit, aber jede/jeder von uns trägt eine Mitverantwortung für sein in der Zeit sein, für sein in der Zeit leben, für die Gestaltung seiner Lebenswelt. Deshalb ist jede geschichtliche (und damit messbare) Zeit auch unsere Zeit. Sie wird von uns und durch uns aktiv mitgestaltet; das heißt, wir sind Schöpfer, Verwalter, aber zugleich auch Opfer dieser Zeit. Die Vorstellung unserer Verantwortung für unsere Zeit kann erschrecken. Die mir übergebene Zeit ist wie ein Kapital, dessen Wert ich erhöhen, das ich aber auch bis zum Bankrott vergeuden kann. Denken Sie an das Gleichnis von den Talenten (Mt 25,14 ff).

Unsere Umgang mit der Zeit fordert unsere Entscheidungsfähigkeit heraus. In Freiheit

entscheiden zu können, ja zu müssen, ist menschliche Auszeichnung und Not gleichermaßen. Wir müssen entscheiden, was wir von den verschiedenen vorhandenen Möglichkeiten in der uns zur Verfügung stehenden Zeit verwirklichen wollen.

Es ist komisch: Trotz unserer Erfahrungen, die wir mit der Zeit gemacht haben, fallen wir immer wieder auf die unrealistische Vorstellung herein, dass alles Zeitliche geregelt, kontrolliert, berechenbar und in gleichmäßige, gleichwertige Zeitportionen zerlegt ist.

Wir hätten das gerne. So aber ist das Leben nicht. Es lässt sich nicht so organisieren, selbst wenn wir es wirklich leben wollten. Das Muster unseres Lebens mit all seiner Dynamik, mit unseren Möglichkeiten des schöpferischen Denkens und Handelns, unserem Erleben, Empfinden, unserer Kreativität entwickelt sich nicht nach dem Takt der Uhr. So wird auch ein und dieselbe Zeit von jedem von uns hier ganz unterschiedlich empfunden. Zuweilen ändert sich sogar unser Zeitgefühl mehrmals am Tag oder in der Woche. In der Kindheit kommt uns der Tag oft endlos lang vor. Und wenn wir auf etwas warten, sind auch für uns Erwachsene die Zeitempfindungen sehr unterschiedlich. Regentage im Urlaub kommen uns wahrscheinlich endlos länger vor als Sonnentage, an denen wir draußen etwas unternehmen können. Eine Veranstaltung, auf der wir uns langweilen und nur auf das Ende warten, kommt uns ebenfalls endlos lang vor. Das Warten auf einen medizinischen Befund kann uns zermürben, da die Zeit auch noch mit Angst erfüllt ist.